

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das verlorene Paradies

Fulda, Ludwig

Stuttgart, [1899]

Auftritt VIII

[urn:nbn:de:bsz:31-86640](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-86640)

Hans.

Das Zeichen der Frühstückspause. Ich werde ihnen sagen, sie sollen sich sofort nach der Pause hier einfinden. Das wäre in zwanzig Minuten.

Richard.

Warum? Sollen etwas später frühstücken.

Edith.

Lassen Sie doch den armen Leuten ihre Pause. Auch wenn wir das erste lebende Bild nicht sehen.

Richard (geärgert).

Na — meinetwegen. Aber dann bitte etwas plötzlich. (Hans ab zweite Thür links.)

Achter Auftritt.

Richard. Edith.

Richard.

Und nun, mein liebes Kind, reichen Sie mir Ihren Arm und lassen Sie sich zu unserm Wagen führen.

Edith.

Zu unserm Wagen — weshalb?

Richard.

Sie fahren damit in die Stadt, schicken ihn mir zurück — und wir treffen uns im Theater.

Edith.

Halten Sie's nicht für richtig, daß wir dort gemeinsam erscheinen?

Richard.

Vor allen Dingen halte ich es für richtig, daß Sie nicht länger hier bleiben.

Edith.

Störe ich Sie?

Richard.

Aber ich bitte Sie, Edith — seien Sie doch vernünftig. Als Sie zuerst die sonderbare Laune aussprachen, mich in die Fabrik zu begleiten, waren sowohl Papa wie Mama durchaus dagegen, und ich selbst — ich widersetzte mich nur deshalb nicht energischer, weil ich annahm, Sie würden durch die Befriedigung dieser Grille am schnellsten den Geschmack daran verlieren. Sie haben sich jetzt genügend überzeugt, daß hier kein Salon für junge Damen ist, und alles weitere wäre direkt unpassend — sowohl Ihre Gegenwart bei meinen Verhandlungen mit Arbeitern, als Ihre Familiarität mit diesem Biedermann da — diesem Herrn Arndt.

Edith.

Haben Sie etwas gegen Herrn Arndt?

Richard.

Ich habe nichts gegen und nichts für ihn. Er ist mein Techniker — basta. Aber Sie sind meine Braut, und ich — Ihr Bräutigam — finde, daß hier nicht Ihr Platz ist.

Edith.

Nicht mein Platz? In der Fabrik meines Vaters, in Ihrer Fabrik?

Richard.

Dafür sind wir Männer da. Die Frauen gehören ins Haus.

Edith (auf die Magazinhür deutend).

Und die Frauen da drinnen — gehören die auch ins Haus?

Richard (ungebuldig).

Meine liebe Edith — davon verstehen Sie nichts.

Edith.

Dann lehren Sie mich's verstehen.

Richard.

Schön . . . ein andermal.

Edith.

Nein, jetzt gleich. Lassen Sie mich hier noch ein wenig die Augen aufmachen; lassen Sie mich hören, was Sie mit diesen Arbeitern reden. Möglich, daß es eine Laune war, weshalb ich herkam; aber daß ich nun hier bleiben will — das ist keine Laune mehr; das ist notwendig.

Richard.

Notwendig — wofür?

Edith.

Merken Sie denn nicht, daß das alles eine neue Welt für mich ist? Daß ich von alledem keine Ahnung hatte? Und daß es mich interessiert — ganz riesig interessiert? Ich habe bis heute nicht gewußt, daß es Menschen gibt, die von zehn Mark die Woche leben.

Richard.

Das sollen Sie auch nicht wissen — absolut nicht! Sie sollen sich mit schönen, mit ästhetischen Dingen beschäftigen — mit Kunst, mit Musik — meinetwegen sogar mit der Wissenschaft. Aber Sie sollen sich nicht von verschrobenen und ordinären Ideen Ihr Köpfchen verdrehen lassen, und deshalb bitte ich Sie noch einmal, ebenso freundlich wie dringend . . .

Edith.

Nun gut, ich gehe. Aber so viel will ich Ihnen sagen: Das ist nicht der Weg, auf dem wir einander näher kommen.

Richard.

Das sagen Sie zu mir! Ich könnte Ihnen erwidern: In aufrichtigen Anstrengungen meinerseits hat es dazu nicht gefehlt — aber ganz und gar nicht.

Edith.

Vielleicht waren es nicht die rechten.

Richard.

Ich habe Ihnen von Anfang an mein volles Vertrauen geschenkt. Ich habe es an keiner ritterlichen Aufmerksamkeit, an keiner Galanterie fehlen lassen — und Sie vergelten mir das alles mit einer Kälte, einer Gleichgültigkeit . . .

Edith.

Sind Sie denn so besonders warm?

Richard.

Ich habe Sie des öfteren um das Du gebeten —

und wir nennen uns noch heute Sie — zehn Tage nach unserer Verlobung. Ganz abgesehen von uns — was soll die Welt davon denken? Was soll sie sich sagen, wenn wir jeden Abend nebeneinander sitzen und Sie ein Gesicht dazu machen, als ob Sie sich mit mir langweilten!

Edith.

Da langweile ich mich auch; da langweile ich mich maßlos! Oder finden Sie es besonders amüsant — diese allabendlichen Brautessen und diese Besuche und diese Redensarten — immer dasselbe? Ist mir das denn etwas Neues? Habe ich das nicht seit vielen Jahren abgehäpelt — einen Winter um den andern? Und da verlobt man sich nun und denkt: Jetzt wird das Leben endlich einen Sinn bekommen! Jetzt wird das Neue beginnen, das Unerhörte, das Verwandelte! Und der ganze Unterschied soll schließlich darin bestehen, daß Sie jetzt mein ständiger Tischnachbar sind, und daß die große Rede auf uns gehalten wird, statt auf jemand anders!

Richard.

Das sind die Opfer, die man der Gesellschaft bringt. Aber — wenn Sie den neuen Sinn des Lebens begreifen wollen — warum geben Sie mir nicht mehr Gelegenheit, mit Ihnen allein zu sein? Warum verweigern Sie mir auch nur die minimalste Zärtlichkeit? —

Edith (sieht ihn groß an).

Richard.

Spüren Sie keine Verwandlung, wenn ein Mann vor Ihnen steht mit offenen Armen? (Er legt seinen Arm

um sie und will sie an sich ziehen.) Fühlst du nicht, daß etwas Neues beginnt?

Edith (sich ruhig losmachend).

Nein, Sie verstehen mich noch nicht recht.

Richard.

Ah — Sie behandeln mich wie einen Fremden!

Edith.

So behandeln Sie mich. Sonst würden Sie glücklich darüber sein, daß ich Sie nicht nur im Salon kennen lernen will, sondern auch in Ihrem Beruf. Sonst würden Sie mir nicht die Thüre weisen, wenn es sich um die wichtigsten Interessen Ihres und meines Lebens handelt.

Richard.

Na, also schön, bleiben Sie! — Ja, bleiben Sie nur! Und da Sie bis jetzt noch nicht erkannt haben, was ein Mann bedeutet, ein ganzer Mann, der stramm durchs Leben geht — jetzt sollen Sie's erfahren.

Neunter Auftritt.

Vorige. Hans.

Hans (kommt zurück).

So — das ist besorgt. Drei Mann werden sich sofort nach der Frühstückspause hier einfinden — als die bevollmächtigten Vertreter der Arbeiterschaft.

Richard.

Kennen Sie diese drei Mann?